

Hubertus Pellengahr
Geschäftsführer der
Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
Pressekonferenz

10. Bundesländerranking 2012

Berlin, 07. September 2012

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zur Vorstellung des Bundesländerrankings 2012 der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und der WirtschaftsWoche begrüße ich Sie ganz herzlich. Zu meiner Rechten sehen Sie Henning Krumrey, den stellvertretenden Chefredakteur der WirtschaftsWoche, zu meiner Linken Michael Bahrke, der bei der IW Consult die Studienleitung innehat.

Seit 10 Jahren lassen wir Wissenschaftler am Institut der deutschen Wirtschaft Köln zahlreiche ökonomische Indikatoren auswerten – aktuell sind es knapp 100: von Arbeitslosenquote, über Bruttoinlandsprodukt und Kaufkraft bis zu Einwohnerentwicklung und Quote der gemeldeten Straftaten. So gewinnen wir ein Bild über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die soziale Lage und auch das Wohlstandsniveau der einzelnen Bundesländer und können damit regionale Probleme identifizieren, aber auch best practice Beispiele sichtbar machen.

Niveausieger des zehnten Bundesländerrankings ist Bayern, gefolgt von Baden-Württemberg und Hamburg.

Niveauranking, Indikator: Gesamt

Platz	Bundesland	Punkte
1	Bayern	65,8
2	Baden Württemberg	62,2
3	Hamburg	61,8
4	Hessen	58,4
5	Rheinland Pfalz	54,4
6	Niedersachsen	51,2
7	Schleswig Holstein	50,6
8	Nordrhein Westfalen	50,3
9	Saarland	48,7
10	Sachsen	46,2
11	Thüringen	46,0
12	Bremen	45,2
13	Brandenburg	44,0
14	Mecklenburg Vorpommern	38,9
15	Sachsen Anhalt	38,6
16	Berlin	37,5

Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Bayerns Wirtschaft ist hoch innovativ, davon zeugt die zweithöchste Patentquote. In Bayern gelingt es gut Know-How aus der Forschung in die Wirtschaft zu tragen. Die Folge ist eine hohe Wirtschaftskraft und ein für Deutschland sehr leistungsfähiger Arbeitsmarkt: Eine Arbeitslosenquote von 3,8 Prozent entspricht dem, was Ökonomen „Vollbeschäftigung“ nennen. Alle anderen Bundesländer außer Baden-Württemberg, das 2011 eine Quote von 4 Prozent verzeichnete, liegen deutlich darüber. Im Bundesmittel lag die Arbeitslosenquote bei 7,1 Prozent.

Bestandsranking, Indikator: **Arbeitslosenquote**

Platz	Bundesland	Prozent
1	Bayern	3,8
2	Baden Württemberg	4,0
3	Rheinland Pfalz	5,3
4	Hessen	5,9
5	Saarland	6,8
6	Niedersachsen	6,9
7	Schleswig Holstein	7,2
8	Hamburg	7,8
9	Nordrhein Westfalen	8,1
10	Thüringen	8,8
11	Sachsen	10,6
12	Brandenburg	10,7
13	Bremen	11,6
13	Sachsen Anhalt	11,6
15	Mecklenburg Vorpommern	12,5
16	Berlin	13,3

Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Entsprechend niedrig ist auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen: Bundesweit findet sich in Bayern die niedrigste Quote an Arbeitslosengeld II-Empfängern (2,5 Prozent).

Wichtig ist für Bayern die Automobilindustrie. Audi und BMW finden im Freistaat optimale Standortbedingungen vor. Aber sie sind es eben beileibe nicht allein! Anders als Baden-Württemberg ist Bayern nicht so stark auf den Maschinen- und Fahrzeugbau angewiesen, sondern hat zum Beispiel in Erlangen auch einen bedeutenden Medizintechnik-Standort.

Gute Beschäftigungschancen und Wohlstand im Süden ziehen neue Einwohner an. Während die Bevölkerung allgemein um 0,4 Prozent schrumpfte, legte sie im Freistaat um 0,3 Prozent zu.

Mit einem recht deutlichen Punkte-Abstand folgen auf den Plätzen zwei und drei Baden-Württemberg und Hamburg.

Traditionell ist auch der Südwesten sehr innovativ: Hier findet man die höchste Patenintensität – nirgendwo in Deutschland wird bezogen auf die Einwohnerzahl mehr erfunden. Baden-Württemberg punktet außerdem mit der bundesweit höchsten Ingenieursdichte. Mehr als die Hälfte der baden-württembergischen Industrieproduktion (52 Prozent) geht in den Export. Wie Bayern ist auch der Südwesten nah am Idealzustand der Vollbeschäftigung. Beide Bundesländer ernten die Früchte der jahrelangen vergleichsweisen guten Bildungs- und Ausbildungsarbeit.

Auch bei Wohlstandsindikatoren wie dem verfügbaren Einkommen und der GfK-Kaufkraft liegen die Baden-Württemberger weit vorn: auf den Rängen 3 und 4. Eine gute Beschäftigungssituation und ein hoher Wohlstand sorgen dafür, dass hier auch die Einwohnerentwicklung günstiger verläuft als in anderen Ländern. Das Land erlebte in von 2008 bis 2011 einen Zuwachs von 0,2 Prozent. Warum das strahlende Bild im Südwesten ein paar Kratzer abbekommen hat, werde ich gleich näher ausführen, wenn es um das Tabellenende des Dynamikteils des Rankings geht.

Als Wohlstands-Leuchtturm ragt auch das Nordlicht Hamburg heraus. Der Stadtstaat hat das höchste Wohlstandsniveau. Die Wirtschaftsleistung je Einwohner liegt mit 52.731 höher als in jedem anderen Bundesland (Bundesschnitt: 31.440 Euro). Jeweils Rang 1 belegt die Hansestadt bei der GfK-Kaufkraft (21.985 Euro je Einwohner), bei den Verfügbaren Einkommen (25.198 Euro je Einwohner bei einem Bundesdurchschnitt von 20.420 Euro).

Die Erfolge dürfen aber nicht den Blick dafür verstellen, dass es auch das andere Hamburg gibt. Hamburg hat Nachholbedarf bei der Integration der Langzeitarbeitslosen. Eine Quote von 7,6 Prozent Arbeitslosengeld II-Empfängern verweist auf Milieus, die nicht am Glanz der Medien- und Dienstleistungsstadt Hamburg teilnehmen. Mit 12.812 gemeldeten Straftaten je 100.000 Einwohner (Rang 14) steht Hamburg nur wenig besser da als die Sicherheits-Schlusslichter im Ranking: Bremen und Berlin. Diese Symptome ließen sich vor allem mit konsequenter Bildungspolitik bekämpfen. Diesen Weg hat

Hamburg eingeschlagen, wie unser Bildungsmonitor im August gezeigt hat.

Im Mittelfeld bietet der Niveauvergleich der Bundesländer 2012 einige Überraschungen, auf die Herr Krumrey gleich noch eingehen wird.

Ich komme jetzt zu Dynamikbetrachtung des Rankings. Sie vergleicht, wohin sich die 16 Bundesländer in den Jahren 2008 bis 2011 entwickelt haben. Auch im aktuellen Ranking zeigt sich erfreuliches: der Osten holt weiter auf.

Brandenburg ist zum dritten Mal Dynamiksieger, gefolgt von Sachsen, Berlin, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern. Probleme hat dagegen nur Sachsen-Anhalt. Getrieben wird die positive Entwicklung der Ost-Bundesländer vor allem von Arbeitsmarktindikatoren. So hat sich die Arbeitslosenquote in der Zeit von 2008 bis 2011 in allen fünf ostdeutschen Flächenländern stärker verbessert als in jedem Westbundesland – von niedrigem Niveau aus zwar und vor der Kulisse einer nach wie vor starken Abwanderung, was das Arbeitskräfteangebot verringert. Die Fortschritte sind dennoch beachtlich und zeugen von einer stabilen Aufwärtsentwicklung Ost.

Abgesehen von Sachsen-Anhalt erzielen auch alle Ost-Bundesländer überdurchschnittliche Fortschritte beim Wohlstand. Trotz allem liegen Wirtschaftsleistung und Einkommen der neuen Bundesländer noch deutlich unter dem Niveau des Westens. Sie belegen bei der Wirtschaftsleistung allgemein die Plätze 12 bis 16.

Niveauranking , sortiert nach Bruttoinlandsprodukt

12	Sachsen		22.970
13	Sachsen-Anhalt		22.336
14	Brandenburg		22.051
15	Thüringen		21.608
16	Mecklenburg-Vorpommern		21.363

Nachdem ich Ihnen nun die Sieger des Niveaurankings und des Dynamikvergleichs vorgestellt habe, möchte ich noch einige Ausführungen zu den Tabellenletzen machen.

Da ist zum einen das Niveauschlusslicht Berlin. Die Hauptstadt kommt trotz Dynamikplatz 3 nicht aus dem Keller. Dabei hat sie die meisten Hochqualifizierten unter ihren Beschäftigten, sie ist nicht nur seit zwei Jahrzehnten wieder das politische Zentrum der Republik, sondern auch ein Anziehungspunkt für kreative Gutverdiener. Ihre Wirtschaftsleistung stieg zwischen 2008 und 2011 um 4,5 Prozent, mehr als drei Mal so stark wie bundesweit. Kein Bundesland legte so stark an Einwohnern und Erwerbstätigen zu wie Berlin.

Warum Berlin insgesamt dennoch nicht aus dem Niveautal kommt? Weil hier längst nicht alle am Wiederaufstieg Berlins teilnehmen. Davon zeugen andere Indikatoren unseres Rankings: Schlusslicht ist Berlin bei der Arbeitslosenquote und auch bei den jungen Arbeitslosen, die erst gar keinen Einstieg in den Arbeitsmarkt finden: 2011 waren hier 13,4 Prozent aller 15 bis 24-Jährigen Erwerbspersonen arbeitslos – mehr als doppelt so viele wie im Bundesdurchschnitt. Nur in drei Ländern stieg von 2008 bis 2011 die Zahl gemeldeter Straftaten – Berlin ist dabei. Lange Jahre hat man der Stadt wegen der Teilungsfolgen gewissermaßen Welpenschutz zugestanden. Und die politische Führung hatte gleichzeitig damit kokettiert, dass Berlin zwar arm aber sexy sei. Solche Slogans reichen für das Management einer Hauptstadt nicht aus! Es muss professionalisiert werden, damit Berlin substanziell vorwärts kommt. Das Drama um den Berliner Flughafen ist nur ein Beispiel dafür, wie weit die Fähigkeiten hier noch von den Anforderungen einer Hauptstadtregion entfernt sind. Das neue Berlin hat die Wiedervereinigungs-Pubertät längst hinter sich, ist volljährig und muss Verantwortung für sich selbst übernehmen. Das bedeutet auch, stärker für sich selbst zu sorgen, um seine Abhängigkeit von Zuwendungen anderer zum Beispiel über den Länderfinanzausgleich zu reduzieren.

Ich komme nun zum Dynamik-Letzten des Rankings – Baden-Württemberg.

Deutschland ist in den Jahren 2008 bis 2011 mit einem BIP-Zuwachs von 1,3 Prozent aus dem zurückliegenden Konjunkturkrisental gestartet. Baden-Württemberg legte nur um 0,4 Prozent zu, während das Nachbarland Bayern 3,4 Prozent Wachstum verzeichnete. Für die schwache Dynamik im Südwesten gibt es nach Einschätzung der von uns beauftragten Wissenschaftler einen wichtigen Grund: Baden-Württembergs Dynamik leidet nach wie vor unter der Krise. Das Land ist hochspezialisiert in den

exportstarken Industriebranchen „Fahrzeugbau“ und „Maschinenbau“. Gerade diese Sektoren sind durch den weltweiten Nachfrageeinbruch besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Wer sich im Südwesten als Globalisierungs- und Technikkritiker gefällt, sollte stets wissen, wovon Baden-Württemberg lebt. Dieses aktuelle Dynamik-Ergebnis hat gezeigt, wie empfindlich auch starke Branchen reagieren können. Wagt man einen Blick in die Zukunft, ist der Dynamik-Ausblick für Baden-Württemberg aber positiv. Insgesamt ist, wie ich bereits ausgeführt, der Südwesten gut aufgestellt, um weiter vorn mitzufahren. Er hat schon vor längerer Zeit seine strukturpolitischen Hausaufgaben gemacht. Jetzt darf hier bei den politischen Rahmenbedingungen nur nichts verschlimmbessert werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe an Henning Krumrey, der Ihnen wie bereits angekündigt einige überraschende Ergebnisse des Bundesländerrankings 2012 vorstellen wird.